vier Beine zu stehen kam. Als man sich überzeugt hatte, daß der Fall ungefährlich war, erhob sich ein schallendes Gelächter, das gar nicht wieder aufhören wollte. Es war spät geworden, und der Kanter mahnte zum Aufbruch. Da bestellte sich Jeder zum Abschied noch schnell einen halben Kelch „Froschheimer", so klar wie Silber. Noch einmal wurde das uralte Vereinslied:

„Quak, quak, quak,
Murekkekkek!"

angestimmt, und Jeder hüpfte dann seelenvergnügt nach Hause.

Der Wolfsfriede.

Von **Heinrich Jäde.**

Es wird gesagt von Krieg und Streit
Noch aus der alten Nomadenzeit,
Da Menschen Vieh ihr eigen nannten,
Die Wölfe das aber nicht anerkannten,
Vielmehr behaupteten, frei und gemein
Müßt' Alles auf Gottes Erde sein.
Sie überfielen mit Macht die Herden
Und mußten mit Macht bekämpfet werden;
Es währte der Krieg viel Jahre fort —
Er herrschet ja jetzt noch hier und dort.
Die Hirten hatten sich klug verbunden
Mit den den Wölfen verwandten Hunden.
Die spitzten die Ohren, die dehnten die Nasen —
Sie rochen von ferne die Vettern und Basen —
Die bellten am Tage, die bellten bei Nacht,
Wenn irgend sich etwas verdächtig gemacht.
Das war den Wölfen sehr zu Verdruß
Sie kamen alle zu diesem Schluß:

Den Wölfen ist kein Heil auf Erden,
Wenn nicht die Hunde vertilget werden.
Sie sprachen: „Ihr Hirten ins'gemein,
Warum soll zwischen uns Krieg noch sein,
Da euer Besitz nun einmal verjährte?
O unser Verhältniß bald sich klärte,
Käm' nicht Verstänkerung von den Hunden,
Die widernatürlich mit euch verbunden.
Schafft diese friedestörenden Heuchler
Schwanzwedler, Schmarotzer, Verräther,
Meuchler,
Schafft diese weg und tödtet sie,
Dann Frieden euch und eurem Vieh." —
Die Hirten ließen sich bethören,
Ließen die Wölfe Frieden schwören,
Schlugen die wackern Hunde todt. . . .
Da kam ihr Vieh in große Noth.
Denn als des Nachts kein Wächter war,
Der warnend kündete Gefahr,
Da war der Herde Blut und Leben
Den frechen Räubern preisgegeben.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450